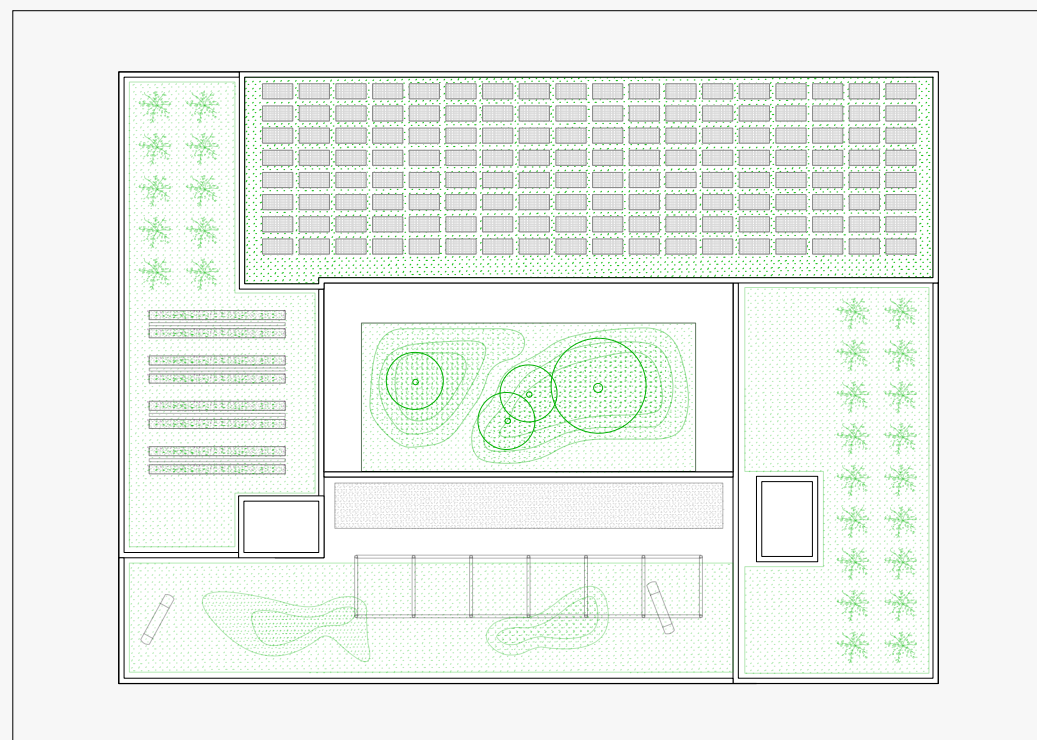
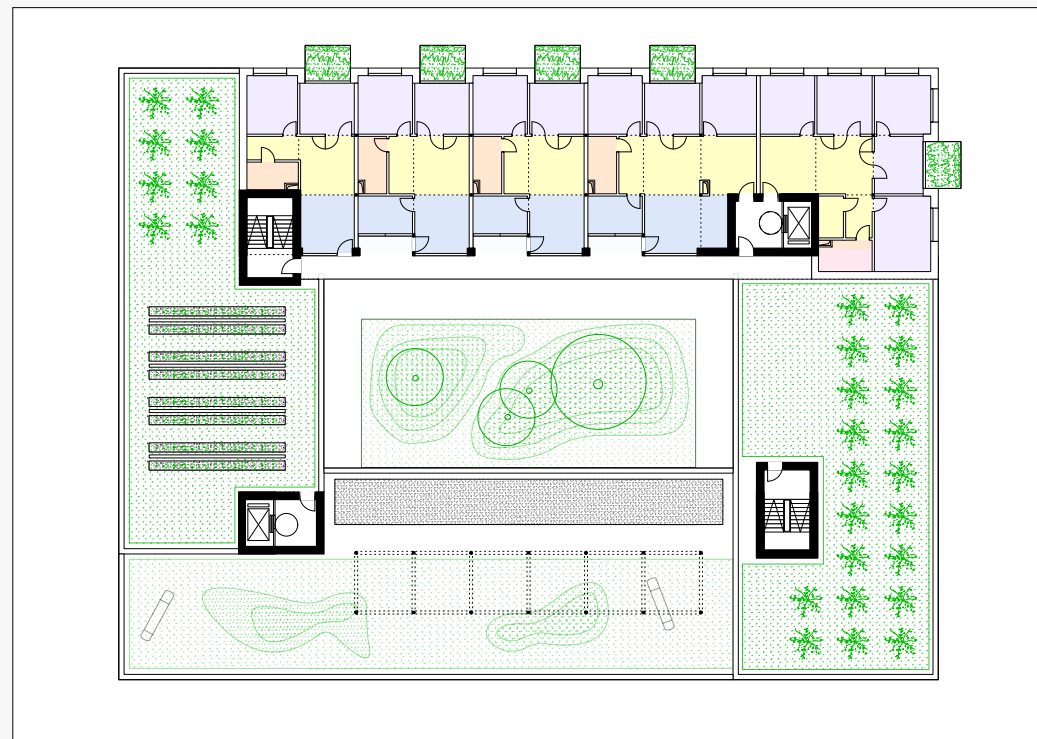




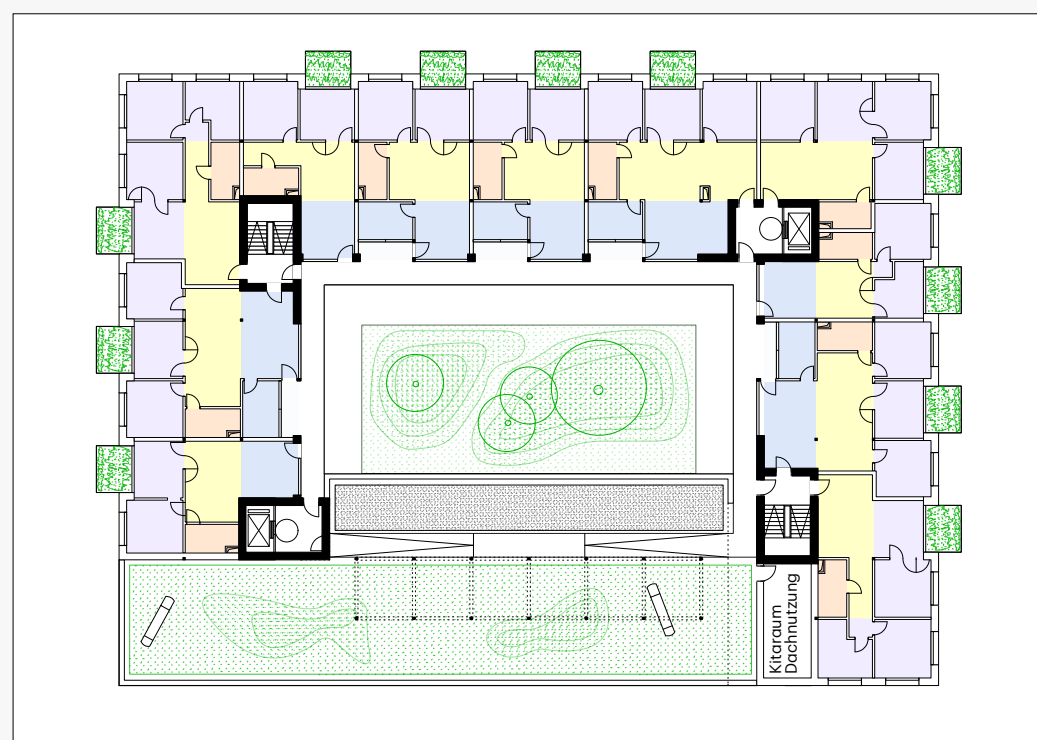
Schwarzplan



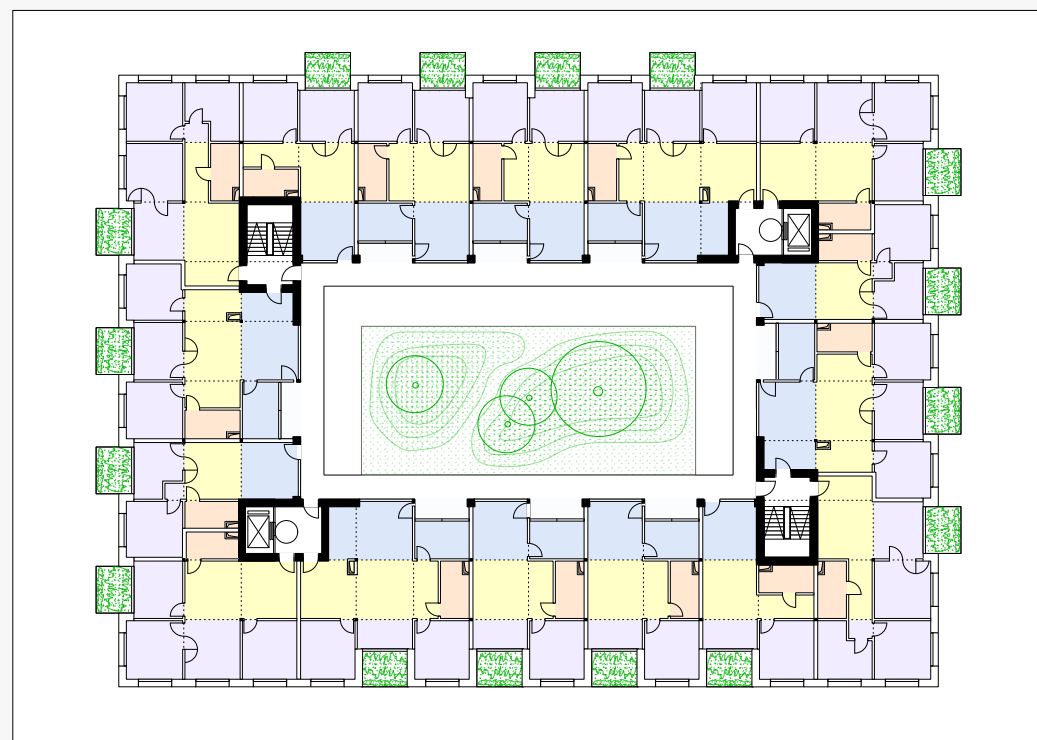
Dachaufsicht



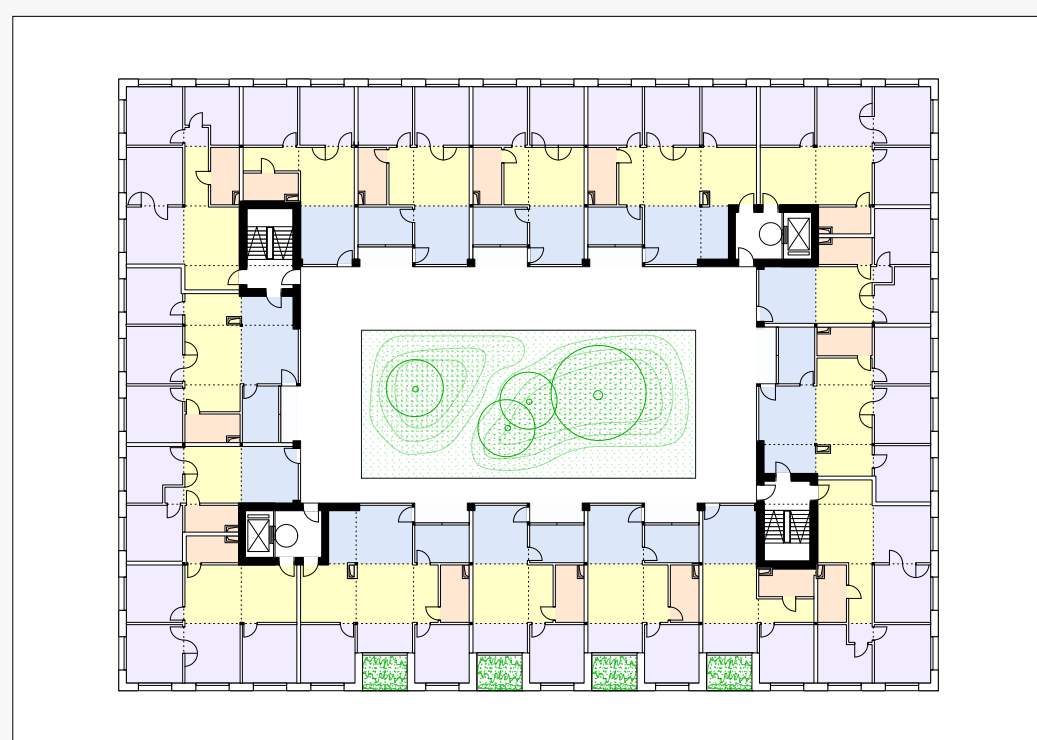
4. OG Grundriss



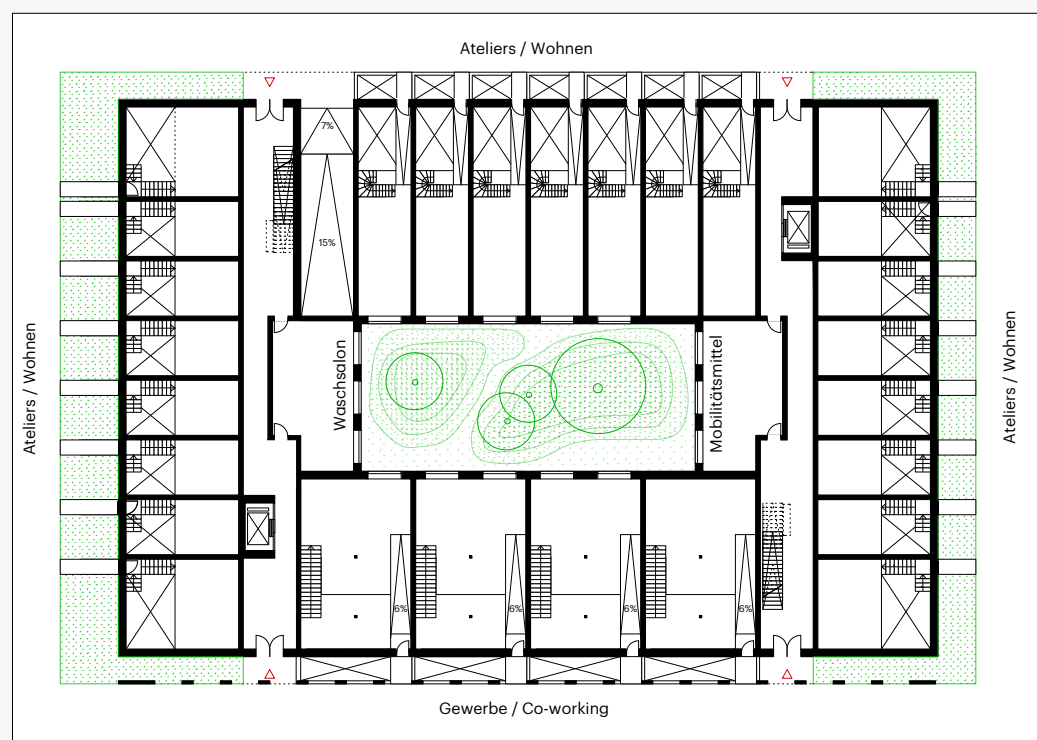
3. OG Grundriss



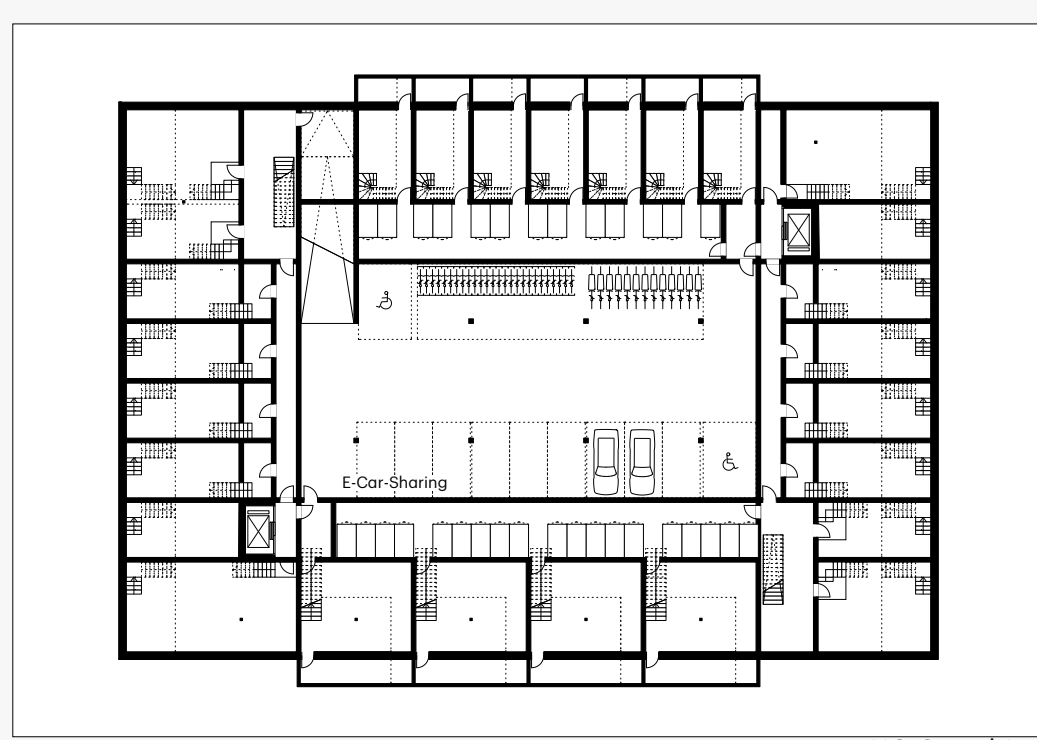
2. OG Grundriss



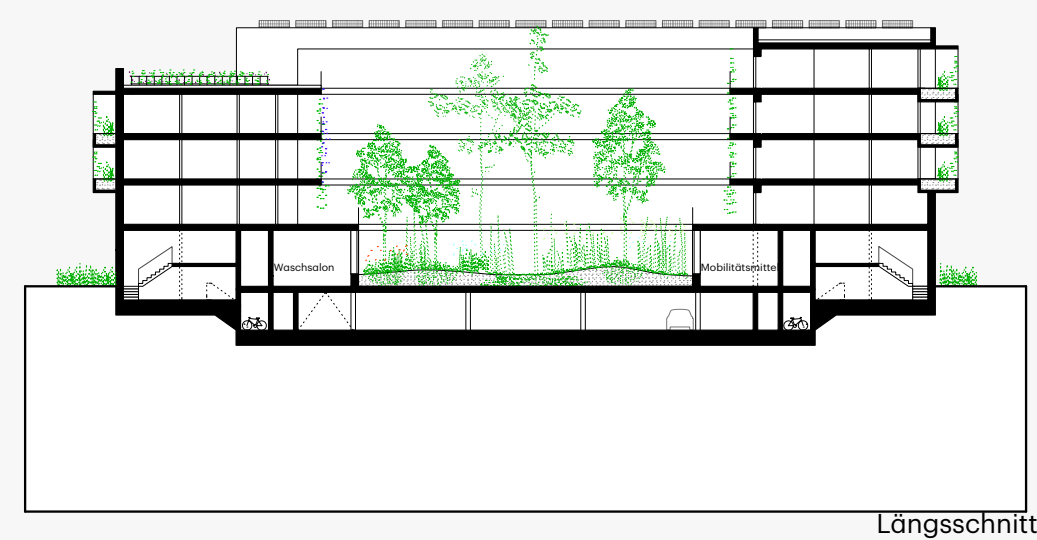
1. OG Grundriss



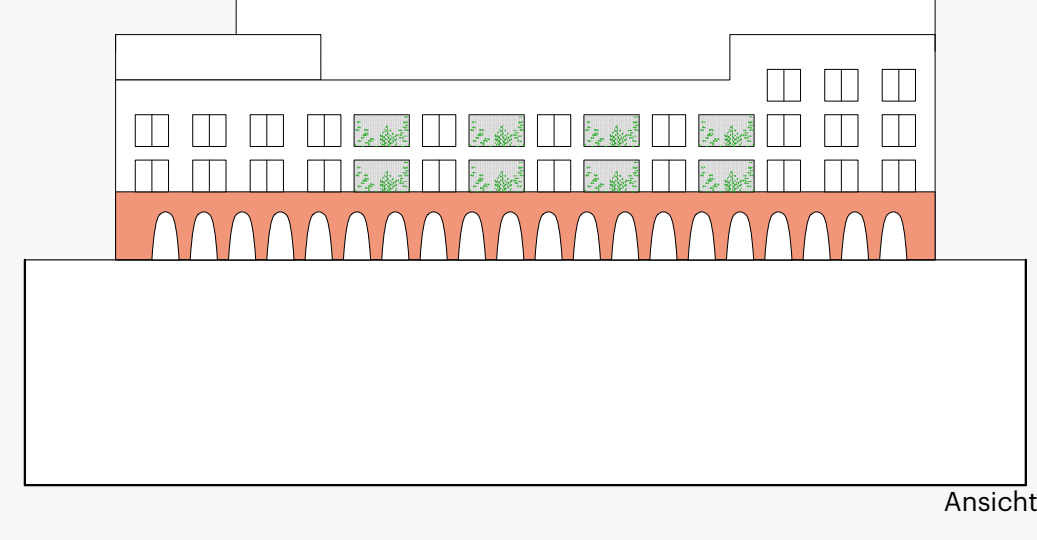
EG Grundriss



UG Grundriss



Längsschnitt



Ansicht

IBA Hamburg Architektenpool

Die Baugemeinschaft besteht aus rund 200 Personen in unterschiedlichen Konstellationen: Das Leitmotiv ist das einer kleinen „Stadt in der Stadt“, in welcher sich die Diversität der Gesellschaft widerspiegelt. Das gemeinsame Konzept sieht ein gemeinschaftsorientiertes Wohnen in einer vielfältigen und generationenübergreifenden Hausgemeinschaft vor, die Menschen mit unterschiedlichen sozialen und kulturellen Hintergründen offen steht. Das Gebäude soll dabei verschiedene individuelle und kollektive Wohnmodelle ermöglichen und flexibel auf sich ändernde Bedürfnisse reagieren können. Im Sinne der Idee der produktiven Stadt soll auch die Verbindung von Wohnen, Arbeiten und Gewerbe ermöglicht werden – besonders im Erdgeschoss entstehen hybride Wohneinheiten, die zugleich Schnittmengen mit der Nachbarschaft ermöglichen und zu einer Belebung des öffentlichen Raumes beitragen. Insgesamt entstehen 48 Wohnungen unterschiedlicher Größe, 23 Studiowohnungen sowie vier gewerblich nutzbare Coworking-Räume.

1 Räumliche Qualität

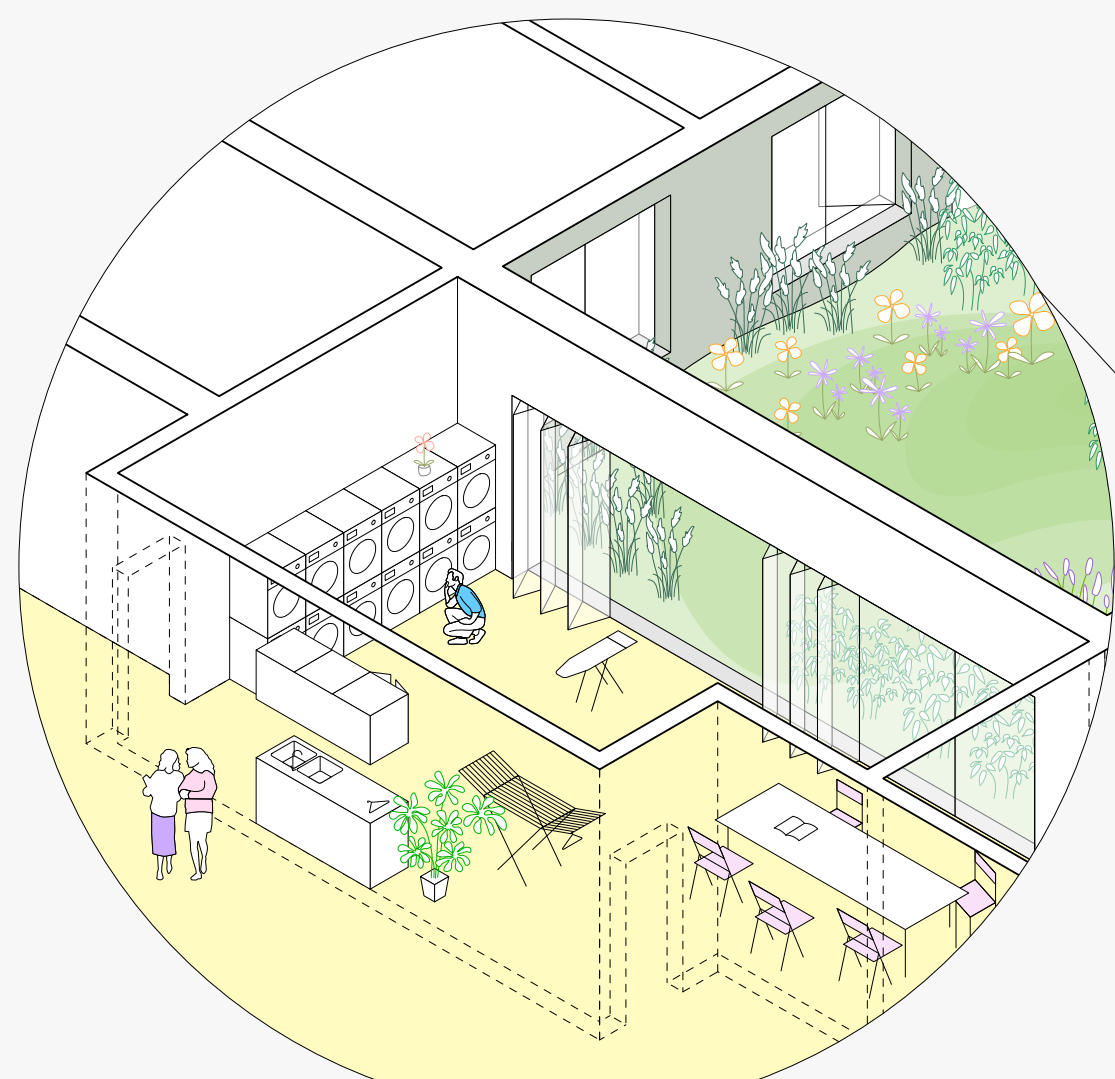
Die robuste Grundstruktur des Gebäudes ermöglicht eine hohe Flexibilität während der Planung und eine Anpassbarkeit an zukünftige Bedürfnisse. Durch die sorgfältige Gestaltung der Materialien, Oberflächen und Farben und eine besondere Aufmerksamkeit für Details schafft die Architektur des Gebäudes hohe räumliche Qualitäten und nachhaltige Orte zum Wohnen und Arbeiten, an denen man sich wohlfühlt und gerne aufhält. In der Gestaltung der Räume und Raumsequenzen spiegelt sich eine feine Balance zwischen Privatheit und Öffentlichkeit, in deren Überschneidungen Fixpunkte besonderer Dichte und Atmosphäre entstehen.

2 Gleichwertige Räume

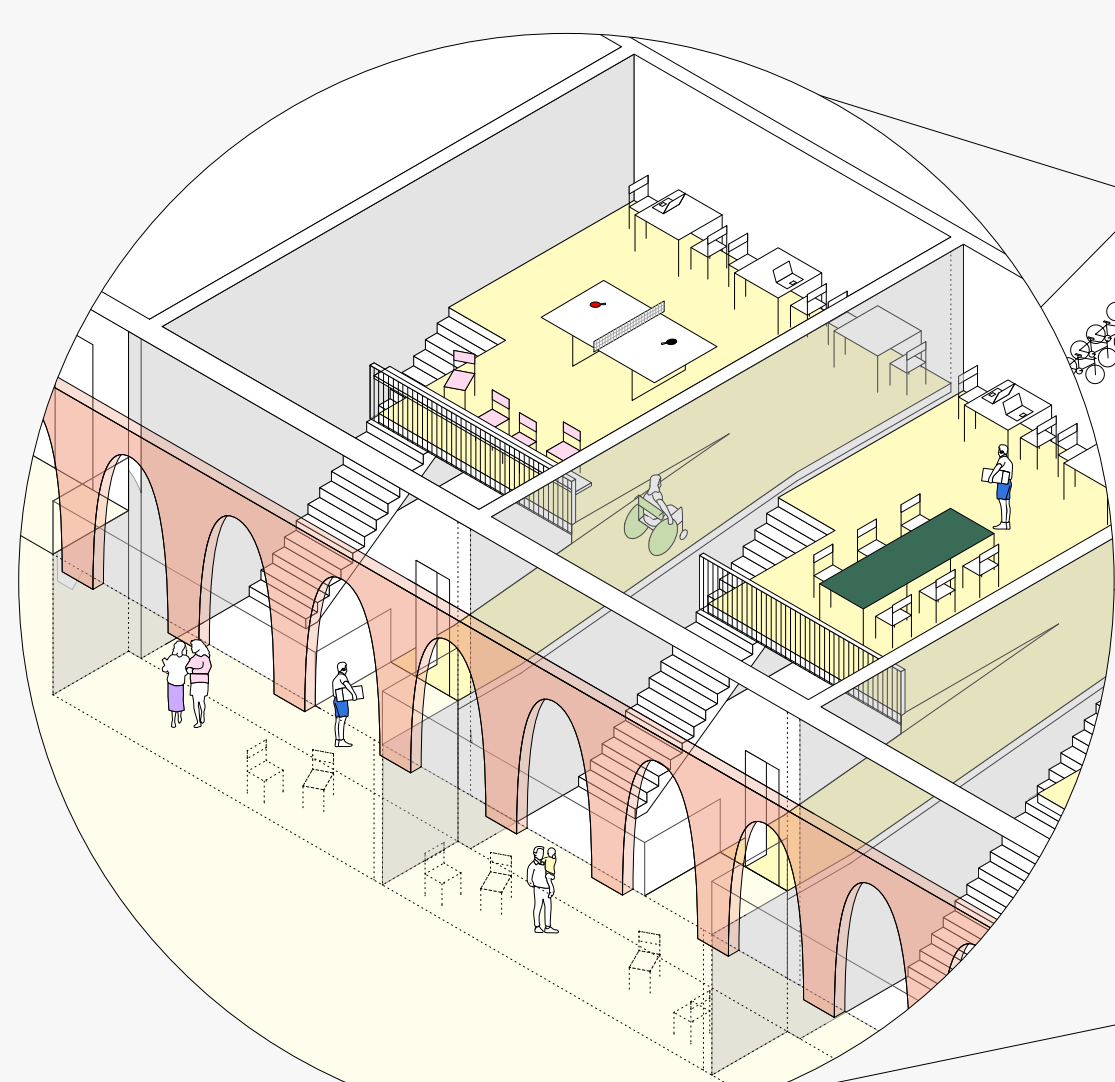
Eine starre, funktionale Zuordnung und Abgrenzung der Wohnbereiche wie Schlafen, Essen oder Wohnen entspricht nicht mehr den sich wandelnden gesellschaftlichen Bedingungen und der Vielfalt der Lebensmodelle. Die klare Zuordnung der Funktionen wird zugunsten einer offenen und flexibel nutzbaren Struktur gleichwertiger Räume aufgelöst, welche von den Bewohner*innen angeeignet und definiert werden können. Durch das Zusammenspiel der Wohnungen mit geteilt genutzten Räumen und Ressourcen können Standards und Anforderungen an die individuellen Räume dabei neu und flexibler gedacht werden.



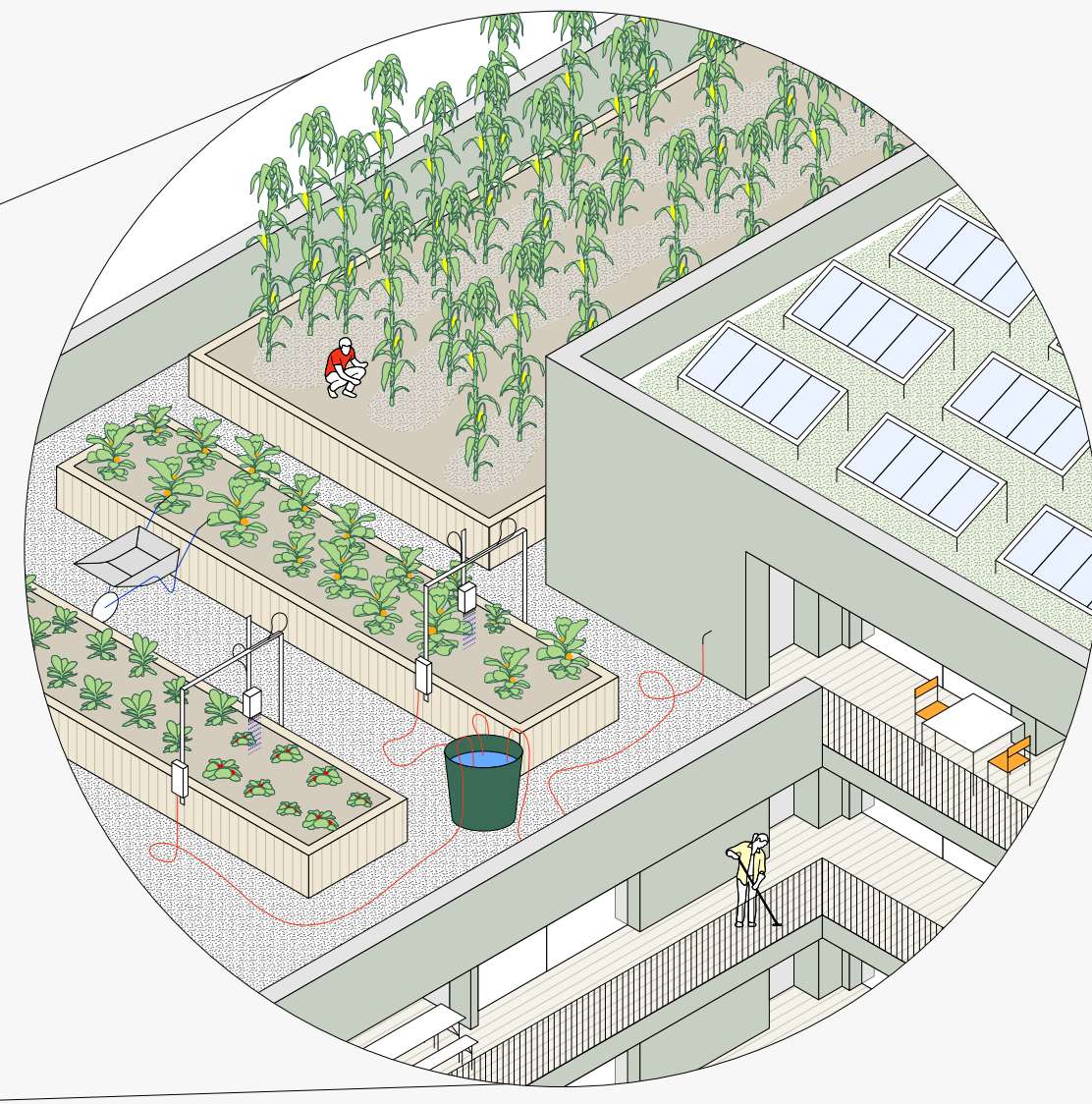
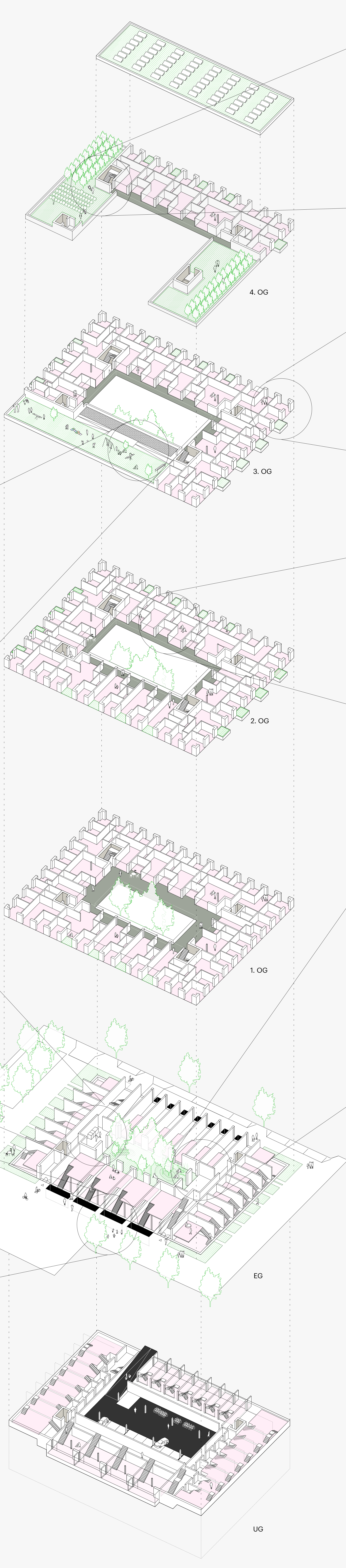
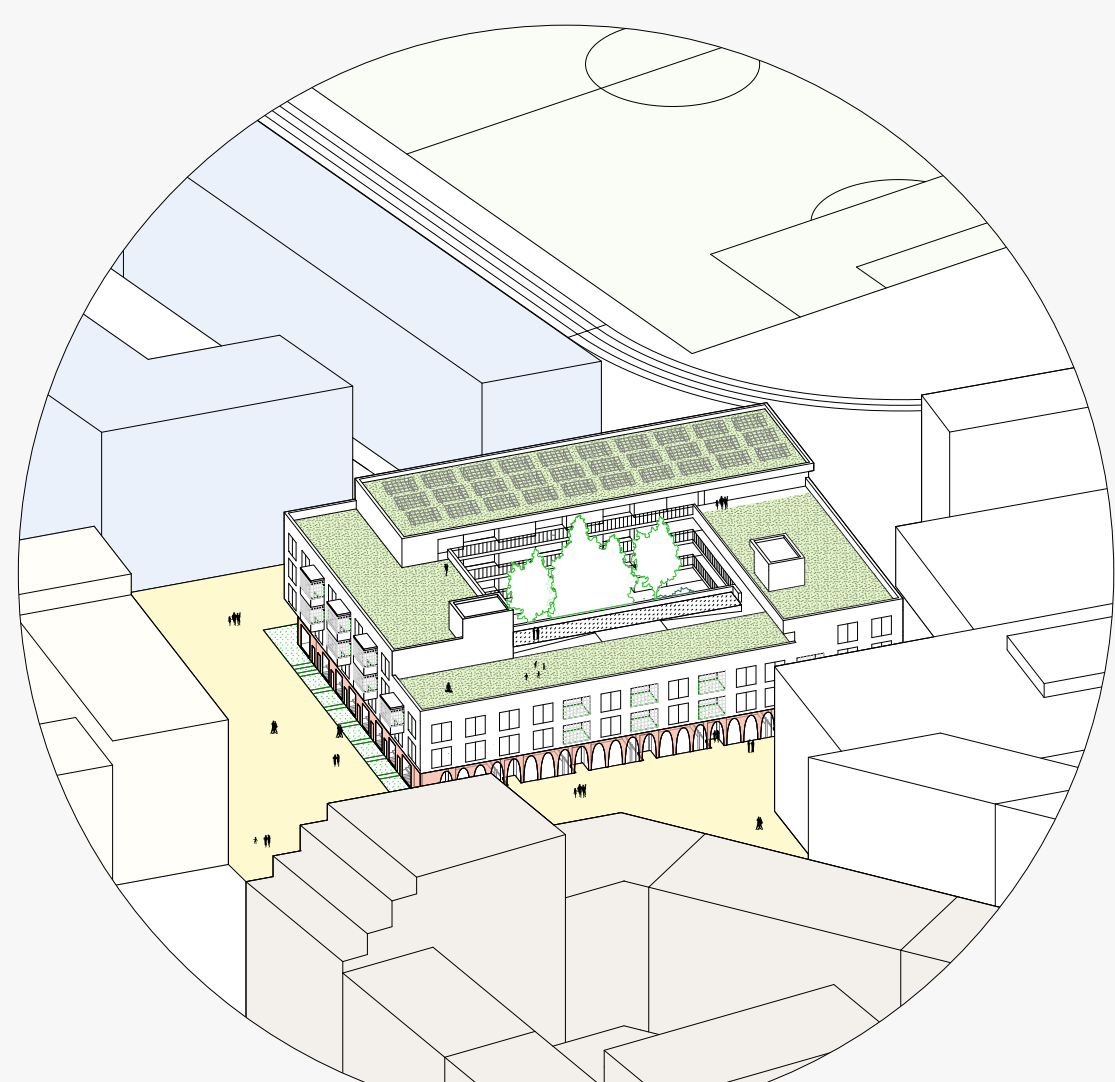
Dachterrasse: Kinderspielplatz



Gemeinschaftsraum: Waschraum



Erdgeschoss: Studio Wohnung



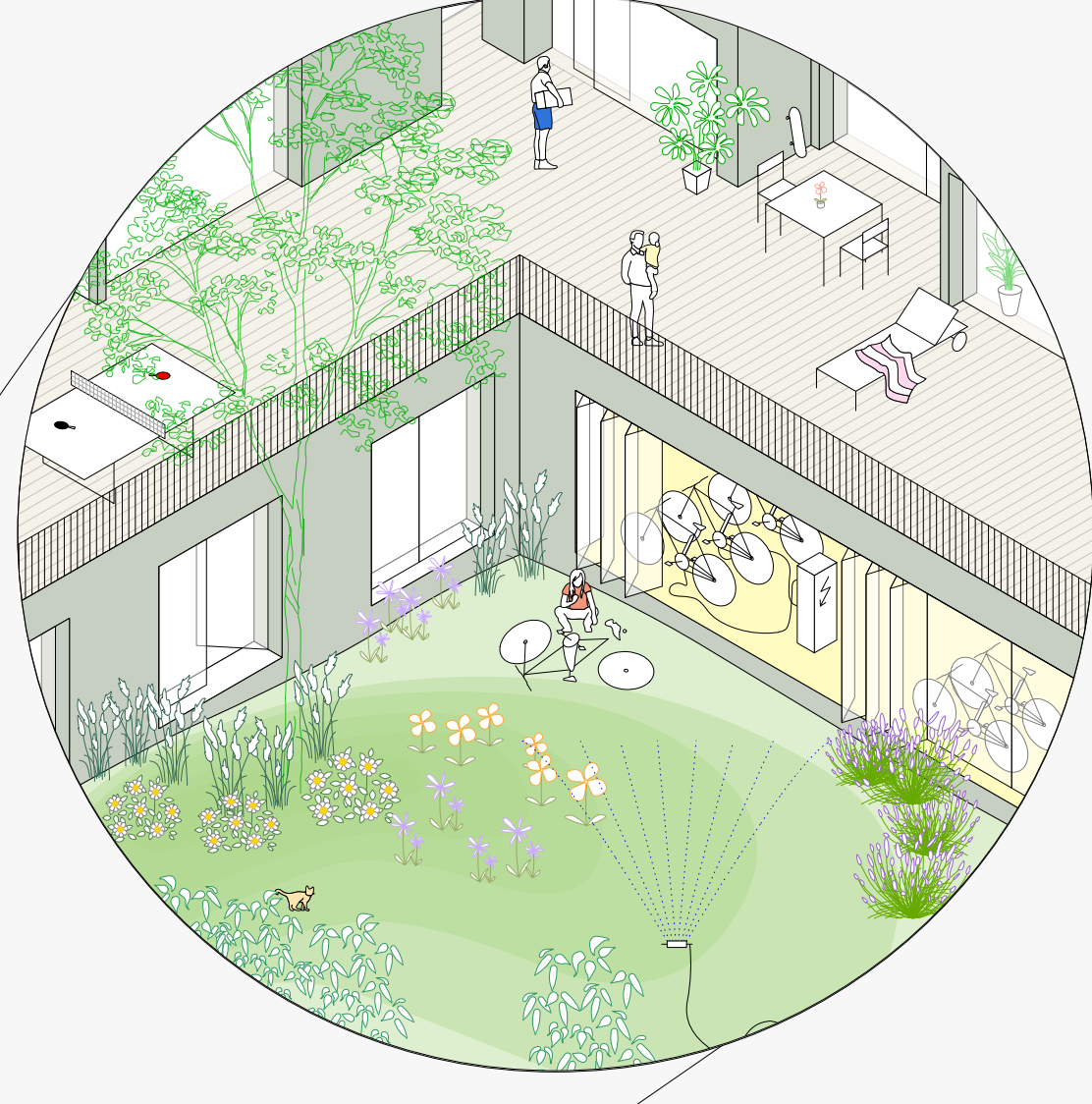
Dachgarten



Balkone und begrünte Fassade



Wohngeschoss: 3 Zonen



Erdgeschoss: Gemeinschaftsgarten

3 Gemeinschaftliche Strukturen

In der Konzeption der gemeinschaftlich genutzten Flächen und Räume liegt der Schwerpunkt auf den Schwellenräumen, Übergängen und Erschließungsflächen – Foyer, Laubengänge, Hof und Dach aber auch die Waschküche oder der Fahrradraum werden nicht als reine Funktionsräume sondern als informelle Orte der Begegnung konzipiert. Die Gemeinschaftsräume sind somit keine vorab definierten, monofunktionalen Räume, sondern werden situativ gefunden und als solche etabliert.

4 Nachbarschaften

Schon durch den Planungsprozess innerhalb der Baugemeinschaft sowie durch die Nutzung entsteht ein vielfältiges Netz nachbarschaftlicher Beziehungen innerhalb des Gebäudes. Durch den belebten Charakter des Sockelgeschosses mit seinen Studiowohnungen und kleinen Gewerbeeinheiten öffnet sich das Gebäude aber auch zum Quartier und schafft aktiv Orte der Öffentlichkeit und des Dialogs für die Stadt.

Die Architektur des Gebäudes ermöglicht vielfältige Formen des Zusammenlebens und vermag es dabei auch, Widersprüchliches zu vereinen. Damit weist die Bedeutung des Wohnprojektes über das einzelne Gebäude hinaus. Das Aushandeln und Erproben von Modellen, wie wir miteinander leben wollen, steht modellhaft für einen produktiven Umgang mit den gesamtgesellschaftlichen Aufgaben und den systemischen Krisen unserer Zeit und kann wichtige Impulse für eine nachhaltige Stadtentwicklung geben. Im Zusammenbringen unterschiedlicher Akteure in einem kommunikativen Prozess der Planung und der Implementierung nachhaltiger Strategien wie dem Prinzip der Kreislaufwirtschaft und dem Teilen von Ressourcen kommt dem Engagement der Baugemeinschaften eine wichtige Rolle zu.